

Redaktion:
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 233.

Hirschberg, Sonnabend den 4. October.

1884.

Angesichts der Reichstagswahlen

Schreibt die „Schles. Btg.“: Man muß es den Häuptern der neuen, sich „freisinnig“ nennenden Partei lassen: klar und verständlich sind die Lehren, die sie ihren Wählern erteilen. Da lesen wir beispielsweise in dem von Herrn E. Richter und Consorten edirten, mit seinen Anzeigen nicht weniger als 853 enggedruckte Octavseiten füllenden „Neuen ABC-Buch für freisinnige Wähler“:

„Man geht entweder mit dem Fürsten Bismarck durch Dick und Dünn, oder man befindet sich vom liberalen Standpunkte aus in der entschiedenen Opposition. Was dazwischen liegt, ist vom Uebel.“

„Entschiedene Opposition“ kann hier unbedingt nichts Anderes bedeuten als principielle Opposition in allen Fragen. Fürst Bismarck muß vom Schauplatz abtreten, und, bis er diesem Machtgebote des Fortschritts gehorcht, wird zu Allem, was die Regierung will, Nein und immer Nein gesagt, gleichviel wie Staat und Reich dabei fahren.

In diesem kurzen Satze ist das Programm der „deutschfreisinnigen“ Partei zusammengefaßt, offen und ehrlich, einfach und klar. Und wahrlich — auch nicht der leiseste Zweifel ist berechtigt, daß bezüglich dieses Cardinalsatzes in den Reihen der Parteiführer vollste Einmütigkeit waltet. Seitdem Herr Richter und Herr Richter einander liebend umschlungen, seitdem sie gemeinsam ihre „Hochzeitsreise“ durch's theuere Vaterland gemacht haben und sich in ihren Agitationsreden das Dichterwort „Zwei Herzen und ein Schlag“ voll und ganz bewährt hat, ist im Schooße der Partei auch nicht der leiseste Mißklang laut geworden. Ueber die alten Reminiscenzen von einem Antagonismus zwischen Hänel und Richter sind der Belthe Wogen längst hinweggegangen; haben doch alte Parlamentsgrößen, die in jenen Tagen, da die national-

liberalen Ministerportefeuilles in der Luft schwebten, weit, weit rechts von Herrn Hänel standen, sich durch ihren Eintritt in die neue Partei treulich zu Herrn Richter bekannt. Auch zeugt Alles, was seitdem in der parlamentarischen Arena zur Erscheinung gelangt ist, für die vollste Einmütigkeit. Die Reden der Herren Richter, Bamberger, A. Meyer u. waren ganz von demselben Geiste getragen, der in den Herzensergießungen des Herrn Richter stets lebendig ist. Möchte es sich handeln, um was es immer wollte, unwandelbar blieb „der Geist, der stets verneint“. Die einzige Ausnahme, die sich allenfalls constatiren ließe, die getheilte Abstimmung gegenüber dem Socialistengesetze, war nur eine scheinbare, denn in diesem Falle handelte es sich darum, das Scheitern der Gesetzesvorlage zu verhindern. Man wußte, daß die Regierung entschlossen war, event. an das Land zu appelliren, und sah voraus, daß dann die Opposition dem schärfsten Verdict verfallen würde. . . .

Trotz aller Wählerfolge, welche die fortschrittliche Agitation in neuerer Zeit erzielt hat und vielleicht wiederum erzielen wird, darf mit Zuversicht behauptet werden, daß die oben charakterisirten Persönlichkeiten, für welche das Gesetz der Opposition quand même das einzig maßgebende ist, im Lande völlig isolirt stehen. Selbst die Juden, welche durch die absolute Macht, die sie hunderttausenden von abhängigen Existenzen gegenüber haben, die festeste Stütze des Fortschritts bilden, bekennen sich zu demselben nicht aus innerem Drange zu strikter Opposition und consequenter Negation, sondern einzig, weil sie das ihnen naturgemäß zunächst liegende Stammesinteresse bei derjenigen Partei am besten gewahrt glauben, in deren abstrakten Theorien die absolute Gleichberechtigung aller menschlichen Wesen und die „Entfesselung der wirtschaftlichen Kraft“ die Hauptrolle spielen. Alles, was sonst der Fahne des

Fortschritts folgt, thut es, ohne sich über dessen pessimistische, auf eine impotente Negation hinauslaufende Tendenz irgend klar zu sein.

Außer mißvergünstigten Politikern, einer Handvoll abstrakter Theoriker und den Vorkämpfern für das semitische Raceninteresse giebt es — das behaupten wir dreist — gar keine Leute im Lande, die sich aus Ueberzeugung zu dem von autoritativer Seite offen, einfach und klar hingestellten Fundamentalsatze der „Deutschfreisinnigen“ bekennen. Was der Partei sonst noch Heeresfolge leistet, sind unklare Köpfe oder abhängige Existenzen, die das Lied Dessen singen müssen, Dessen Brot sie essen. Allerdings giebt es auch nur wenige Leute im Lande, die, um in der gewählten Sprache des Fortschritts zu reden, „mit Bismarck durch Dick und Dünn“ gehen. Bei aller Verehrung für unsern großen Staatsmann, dessen Politik im Großen und Ganzen von der unseres allverehrten Kaisers und Herrn nicht zu trennen ist, will Niemand im einzelnen Falle auf das eigene freie Urtheil und die Wahrung des eigenen Interesses verzichten. Die Nation bekennt sich zu dem, „was dazwischen liegt“ und was der Fortschritt „vom Uebel“ nennt. Dazwischen aber liegt Das, was den gemäßigten conservativen und den gemäßigten liberalen Elementen gemeinsam ist, und darum kann einzig das Zusammenwirken, die gegenseitige Unterstützung beider Elemente zu einem Wahlergebnisse führen, das der Volksstimmung einen getreuen Ausdruck giebt.

N u n d s c h a u.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Octbr. Se. Majestät der Kaiser nahm am gestrigen Vormittage in Baden-Baden wieder Vorträge entgegen und arbeitete mit dem Militär-Cabinet. Das Diner nahmen die kaiserlichen Majestä-

Das Zimmer im „Fliegenden Drachen“.

Roman von Le Fanu.

(Fortsetzung.)

Die Damenstimme lachte fröhlich auf.

„Sie scheinen mich reizen zu wollen, Madame!“

Und mit diesen Worten schloß der eifersüchtige alte Mann das Fenster. Es konnte wenigstens Niemand Anders als er sein, denn es schlug mit so heftigem Analle zu, daß die Scheibe beinahe zerbrochen wäre. Glas läßt den Schall fast garnicht durchdringen, und so hörte ich nichts weiter, nicht einmal ein gedämpftes Summen.

Wie bezaubernd war die Stimme dieser Gräfin! Wie süß, wie melodisch und zum Herzen dringend! Wie sie mich rührte, nein sogar aufregte! Es war doch recht schade, daß dieser trächzende alte Rabe solch einer Nachtigall Schweigen gebieten durfte. „Ja, so ist das Leben“ — war mein weises Selbstgespräch — „diese reizende Gräfin mit der Geduld eines Engels, der Schönheit einer Venus und den Talenten der Muse ist trotz alledem eine Sklavin. Sie weiß sehr wohl, wer die Zimmer über ihr bewohnt, sie hörte, wie ich das Fenster öffnete.“

Man kann sich sehr leicht denken, für wen der Gesang bestimmt war und der alte Herr argwöhnnte es auch.

Ich verließ das Zimmer in höchst angenehmer Erregung, ging die Treppe hinunter und schlenderte langsam an der Thür des Grafen vorbei. Es war doch möglich, daß die schöne Sängerin herauskam. Ich ließ meinen Spazierstock auf dem Corridor dicht neben der

Thür fallen und beeilte mich natürlich nicht sehr, ihn aufzuheben; doch das Glück begünstigte mich nicht. Und da ich nicht den ganzen Abend auf dem Corridor bleiben und meinen Stock aufheben konnte, ging ich hinunter.

Ich sah nach der Uhr — es war noch eine Viertelstunde bis zum Abendessen.

Jedermann schlug sich jetzt durch die Welt, so gut es eben ging, in jedem Gasthof herrschte Verwirrung, die unerhörtesten Dinge geschahen in diesen Tagen. Vielleicht war es nicht unmöglich, daß der Graf und die Gräfin an der table d'hôte theilnahmen.

Viertes Kapitel.

Monsieur Droppville.

In dieser aufregenden Hoffnung schlenderte ich vor die Thür des Belle Étoile. Es war jetzt Nacht geworden, der Mond schien am Himmel. Die poetische Beleuchtung erhöhte meine Gefühle, mein Abenteuer kam mir immer romantischer vor. Wie, wenn die schöne Sängerin die Tochter des Grafen und in mich verliebt war! Oder welche tragische Verwicklung, wenn sie sich als Gemahlin des Grafen entpuppte!

Ich schwelgte noch in Träumereien, als mich ein großer, sehr eleganter Herr anredete, der ungefähr 50 Jahre alt zu sein schien. Er sah sehr fein aus und in seinem Wesen war etwas so Destinguirtes, daß man ihn unwillkürlich für einen Mann von Rang hielt. Er hatte ebenso wie ich auf den Stufen vor dem Hotel gestanden und die Mondscheinbeleuchtung studirt, welche die Gebäude der kleinen Straße sehr

malerisch erscheinen ließ. Er rebete mich mit der eleganten, sicheren Höflichkeit eines Edelmannes der alten französischen Schule an. Er fragte mich, ob ich Mr. Bedett sei. Ich bejahte und er stellte sich sofort als Marquis d'Harmonville vor — letzteres im gedämpften Ton — und bat um Erlaubniß, mir einen Brief von Lord R. . . übergeben zu dürfen, der meinen Vater flüchtig gekannt und mir auch einmal vorübergehend eine Freundschaft erwiesen hatte.

Ich muß hier erwähnen, daß der englische Peer in der politischen Welt sehr geachtet war und als der wahrscheinliche Nachfolger des englischen Gesandten in Paris bezeichnet wurde.

Ich nahm den Brief mit einer tiefen Verbeugung und las Folgendes:

„Mein lieber Bedett!“

Ich empfehle Ihnen meinen sehr geschätzten Freund, den Marquis d'Harmonville, der Ihnen mündlich näher auseinanderlegen wird, in welcher Weise Sie uns und unserer Sache nützlich sein können.“

Dann sprach er von dem Marquis als von einem Mann von großem Reichtum, von seinen intimen Verbindungen mit hochgestellten Familien und daß sein Einfluß bei den Legitimisten ihn zur geeignetsten Persönlichkeit für die diplomatische Mission mache, welche er auf Wunsch seines Souveräns und unserer Regierung in so liebenswürdiger Weise übernommen habe.

Mein Staunen wurde noch erhöht, als ich weiter las:

„Walton war übrigens gestern da und sagte, daß sich Schwierigkeiten in Betreff Ihres Parlamentsman-

ten am Nachmittage allein ein, die Personen der kaiserlichen Umgebung dagegen waren einer Einladung der großherzoglich badischen Herrschaften nach dem Schlosse gefolgt.

× Die Kronprinzliche Familie ist gestern im strengsten Incognito in München eingetroffen und begiebt sich von da auf einige Wochen nach Tyrol.

× Im Berliner alten Schlosse wurde von dem die Kunde machenden Offiziere ein Füsilier in der vergangenen Nacht schlafend angetroffen. Kurz vor 6 Uhr hörten die anderen Posten einen Schuß fallen und fanden, nachdem sie dem Schusse gefolgt waren, den Betroffenen tot am Boden liegend. Derselbe diente bereits im dritten Jahre, war verheirathet und hinterläßt seiner durch diesen Schlag hart getroffenen Frau zwei Kinder.

× Im Reichsversicherungsamt haben vorgestern die Sitzungen ihr vorläufiges Ende erreicht. Es haben im Ganzen neun Sitzungen stattgefunden, von welchen die ersten sich mit der Aufstellung der Geschäftsordnung befaßten, welche dem Staatssecretär im Reichsamt des Innern zur Genehmigung unterbreitet ist. Die weiteren Verhandlungen betrafen die Ausdehnung des Unfallversicherungsgesetzes auf den Eisenbahnbetrieb, Land- und Forstwirtschaft.

— Der „Allgemeine deutsche Handwerkerbund“ hat einen Wahlaufauf an die deutschen Handwerker erlassen. Darin wird nachstehendes Programm aufgestellt und empfohlen: Die Stimmen der vereinigten Handwerker darf von jetzt ab nur Derjenige erhalten, welcher erklärt: bei Beginn der nächsten Reichstagsession: I. Unsern Antrag auf vollständige Revision der Reichsgewerbe-Ordnung (Einführung obligatorischer Innungen) im Sinne der Magdeburger, Hannoveraner und Frankfurter Beschlüsse zu unterstützen und jederzeit dafür zu stimmen. II. Eine Steuerreform unterstützen, welche dem Staate einerseits erlaubt, die volle Wehrkraft des Landes aufrecht zu erhalten, andererseits die nothwendigen Lasten derartig vertheilt, daß das mobile Capital und besonders die Börse scharfer hierbei herangezogen werden und dadurch eine Entlastung des städtischen und ländlichen Grundbesitzes, wie des selbstständigen Kleingewerbebetriebs herbeigeführt werde. Als Mittel der ausgleichenden Gerechtigkeit fordern wir hierzu: 1) Die Einführung einer progressiven Einkommen-, Vermögens- und Erbschaftsteuer; 2) die Einführung einer procentualen Börsen- und Couponsteuer; 3) eine revidirte Gewerbesteuer, welche die Groß-Industrie und die Großbetriebe gegenüber dem handwerklichen und kleingewerblichen Betriebe in gerechter und ausgleichender Weise um so viel stärker veranlagt, als in denselben die Mitausübung von handwerklichen Gewerben verbunden und die Gewerbesteuer überhaupt nach der Zahl der beschäftigten handwerklichen Hilfskräfte (Meister, Gesellen, Lehrlinge) besonders zu veranlagten ist. Für obligatorische Einführung der Mahl- und Schlachtsteuer, zur Entlastung der Communen und Ermäßigung der Communalsteuern. III. Für Umgestaltung der jetzigen Actien-Reichsbank in ein nationales, unter staatlicher Aufsicht stehendes Bankinstitut mit ausschließlichen Münzhoheitsrechten und Banknoten-Privilegium zu Gunsten

aller Reichsangehörigen, insbesondere durch Einrichtung von Kreisfilialen zur Unterstützung des Credits der Innungen und bäuerlichen Creditanstalten. IV. Für Einstellung vom Staate oder aus dem Provinzialfonds zu gewährenden Summen zur Gründung und Unterstützung des gewerblichen Fortbildungs-Schulwesens und des Herbergswesens, da das letztere durch die Gewerbefreiheit beseitigt worden. V. Für Einrichtung besonderer autonomer Handwerker-Kammern. VI. Für Gewährung von Diäten an die Mitglieder des deutschen Reichstags. VII. Für entsprechende Schutzzölle auf Handwerks-Artikel, Rohstoffe und Halb- und Ganz-Fabrikate, Holz und Getreide, zum Schutze unserer heimischen Landwirtschaft und Industrie. VIII. Für ein besonderes Submissionsgesetz, welches die Art und Weise der Vergebung von staatlichen, provinziellen, Kreis- und städtischen Arbeiten dahin regelt, daß jederzeit die staatlich anerkannten Innungen dem Unternehmer vorzuziehen und als submissionsfähig zu betrachten sind. Aenderung der Substitutionsordnung zum Schutze der Bauhandwerker gegen Bauschwindel. IX. Für Aenderung der Zucht- und Gefangenen-Arbeit dahin, daß dieselben vorwiegend nur bei Staatsarbeiten jeder Art verwendet werden (Bedürfnisse des stehenden Heeres etc.). X. Für eine berufständische Organisation der Groß-Industrie mit gleichen sittlichen Verpflichtungen gegen die Arbeiter in Fällen der Krankheit, Unfall, Alter und eintretenden Krisen. XI. Für eine berufständische Organisation der großindustriellen Arbeiter in gesetzlich anerkannten Gewerkschaften. Die Lösung der Frage der Sonntagsruhe in staatlichen, großindustriellen und gewerblichen Anstalten und öffentlicher Handelsverkehr, weitere Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit in Fabriken und Hausindustrie. XII. Die Wiederherstellung des kirchlichen Friedens auf gerechter und dauernder Grundlage durch Wiederherstellung der Artikel der Verfassung 15, 16 und 18, als unzertrennlich verbunden mit der Consolidation unserer innern wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse auf christlich-sittlicher Grundlage.

× Für das Kanonenboot „Möve“ auf der westafrikanischen Station ist von der kaiserl. Admiralität die Anordnung getroffen worden, daß dasselbe sich nach Ankunft des neu zu bildenden westafrikanischen Geschwaders unter die Befehle des Contre-Admirals Knorr zu stellen habe.

— Der mit Verwaltung des Amtes Neuhaus betraute Regierungs-Assessor Glogau, der, nach den „Neuhaus-Ostener Nachrichten“, jüngst den fast unglaublichen Exceß gegen den freisinnigen Abgeordneten Cronmeyer verübt haben soll, ist, wie die freiconservative „Post“ aus guter Quelle erfährt, wegen seines unqualifizirbaren Benehmens vom Minister des Innern sofort zurückberufen worden. Das Weitere werde sich im Disciplinarverfahren finden.

× Das Augustheft der Statistik des deutschen Reiches enthält statistische Nachweise über die Deutschen im Auslande und die Ausländer im deutschen Reiche. Ueber die Deutschen im Auslande waren allerdings vollständige Nachrichten nicht zu erlangen. Immerhin gaben die Nachweisungen Aufschluß über die Ver-

theilung von 2 1/2 Millionen Deutscher über fremde Länder. Die Gesamtzahl der Ausländer in Deutschland belief sich nach der 1880er Volkszählung auf nicht mehr als 276 057 Personen.

× Das Bergstädtchen St. Andreasberg befindet sich seit Kurzem in großer Aufregung. Weit über hundert Personen liegen an der Trichinenkrankheit darnieder und noch scheint die Zahl der Erkrankungen nicht abgeschlossen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

England.

Mehrere Mitglieder der conservativen Partei in England sollen sich, wie berichtet wird, mit der Absicht tragen, eine Reise nach Petersburg, Paris, Berlin und Wien zu unternehmen, um mit den dortigen Anhängern conservativer Ideen, besonders mit Rücksicht auf die Frage, wie den anarchischen Gefahren zu begegnen sei, Fühlung zu nehmen. Es könnte jedenfalls nur erfreulich sein, wenn in den verschiedenen Parlamentskreisen die Nothwendigkeit erkannt würde, gegenüber der Frage, wie den anarchischen Umtrieben zu steuern sei, zu einer übereinstimmenden Haltung zu gelangen.

Frankreich.

Ueber London kommt die von Paris noch nicht bestätigte Nachricht, daß Admiral Courbet die Stadt Kelung auf der Insel Formosa durch seine Landungstruppen besetzt habe.

Belgien.

× Der wegen seiner republikanischen Konspirationen aus Brüssel und Belgien ausgewiesene Director des Journals „Le Nationale“ war am Mittwoch Abend kurz vor seiner Abreise nach Paris noch Gegenstand einer großen antimonarchischen Demonstration. Zahlreiche Sozialisten, mit einem Musikcorps an der Spitze, zogen nach den Bureaus der Zeitung und brachten, während die Marseillaise gespielt wurde, Hochrufe auf die Republik aus und begleiteten Marchi, welcher Ansprachen hielt, nach dem Bahnhofe. Am Betreten desselben wurden sie durch Gendarmen und Polizei verhindert.

Italien.

× Die Cholera nimmt allmählich, namentlich in den größeren Städten Italiens ab; in Neapel werden sogar die Theater wieder geöffnet. Aus Spanien sind in den letzten Tagen nur vereinzelte Fälle gemeldet worden, dagegen sind mehrere Cholerafödenfälle aus den Vororten von Paris gemeldet. In Paris selbst ist der Gesundheitszustand der günstigste.

Schweiz.

× Der große Rath des Kantons Zürich hat sich mit 133 gegen 52 Stimmen für eine die Wiedereinführung der Todesstrafe sichernde Verfassungsrevision ausgesprochen.

Locales und Provinzielles.

* Die offene, höfliche Anfrage in Nr. 231 wird also ohne Antwort bleiben. So! So! Wir sind damit zufrieden, dies Schweigen genügt.

Aber die Männer, welche seit drei Jahren durch eine rücksichtslose Presse gedeckt werden und sich decken lassen durch eine Presse, welche für die Segner, die

dats erheben würden; er meinte, man machinire in Dommell gegen Sie. Sie wissen, daß ich mich nicht in Ihre Angelegenheiten mischen darf. Doch ich rathe Ihnen, sich durch Herxon über die Wahlumtriebe berichten zu lassen. Ich fürchte, die Sache ist nicht unerheblich. Ich muß noch erwähnen, daß der Marquis — in Uebereinstimmung mit seinen politischen Freunden — incognito bleibt und auf einige Wochen einfach als Monsieur Droyville reist.

Da ich jetzt in die Stadt fahren muß, schreibe ich in Eile.

Ihr
ergebener R.—“

Ich war ganz verwirrt. Ich konnte mich kaum der Bekanntschaft Lord R.—s rühmen. Von einem Menschen Namens Herxon ahnte ich Nichts, ebenso wenig von der Existenz eines Walton, denn meinen Hutfabrikanten konnte doch seine Herrlichkeit nicht meinen. Der Peer schrieb überdies an mich, wie an einen intimen Freund. Ich sah die Rückseite des Briefes an und das Geheimniß klärte sich auf. Ganz bestürzt las ich die Adresse:

„An George Stanhope Beckett, Esq. M. P.“

und ich hieß einfach Richard Beckett.

Ich sah den Marquis verlegen an.

Wie soll ich mich nur bei dem Herrn Marquis — bei Monsieur Droyville entschuldigen? Ich heiße allerdings Beckett und kenne Lord R.—, doch nur sehr flüchtig; aber trotz alledem ist der Brief nicht für mich bestimmt. Mein Name ist Richard Beckett und das Schreiben wurde an Mr. Stanhope Beckett, Parlamentsmitglied für Shillingsworth, gerichtet. Was soll ich

in dieser unangenehmen Lage sagen oder thun? Ich kann Sie nur auf Ehre versichern, daß ich das Geheimniß dieses Briefes, welchen ich Ihnen hiermit zurückgebe, respektiren werde. Es ist mir selbst außerordentlich unangenehm, daß solch ein Versehen vorgefallen ist.“

Ich glaube, mir waren die Bestürzung und das Bedauern so deutlich auf dem Gesicht geschrieben, daß der Marquis, welcher Anfangs etwas verlegt und ärgerlich ausgesehen hatte, bald wieder freundlich wurde und mir mit heiterem Lächeln die Hand entgegenstreckte.

„Ich zweifle durchaus nicht, daß Mr. Beckett mein kleines Geheimniß zu bewahren wissen werden. Da einmal eine Verwechslung vorgefallen sollte, danke ich meinem guten Stern, daß ich mit einem Ehrenmann zu thun habe. Erlauben Sie mir, Monsieur Richard Beckett von nun an unter meine Freunde zu zählen?“

Ich dankte dem Marquis sehr für seine Freundlichkeit und er fuhr fort:

„Ich hoffe, am 15. August auf meine Besitzung Clairville, in der Normandie, viele Freunde zu begrüßen, deren Bekanntschaft zu machen Monsieur vielleicht interessant sein würde, und ich bitte Monsieur, mich dann auch mit seinem Besuche zu beglücken.“

Ich dankte ihm natürlich herzlich für die gastfreundliche Einladung.

„Wegen verschiedener Gründe, welche Sie leicht errathen können, ist es mir im Augenblick unmöglich, meine Freunde in meinem Hause in Paris aufzunehmen,“

sprach er weiter. „Aber Monsieur haben vielleicht die Güte, mir mitzutheilen, in welchem Hotel Sie in Paris zu bleiben gedenken und Monsieur werden sehen, daß, obgleich der Marquis d'Harmonville nicht zu Hause ist, Monsieur Droyville stets zu Ihren Diensten stehen wird.“

(Fortsetzung folgt.)

— [Kriegervereins-Salamander.] Der Kampfgenossenverein in Frankfurt a. O. hat folgende Form des Salamanders für seine gefelligen Sitzungen eingeführt: „Krieger-Salamander.“ 1) „An die Gewehr!“ (Auf die Plätze.) 2) „Gewehr in die Hand.“ (Das Glas wird ergriffen, ohne es vom Tische zu erheben.) 3) „Bataillon soll Chargiren, geladen!“ (Die Gläser werden auf dem Tische gerieben.) 4) „Chargirt!“ (Die Gläser werden in die Höhe gehoben und über den Tisch gehalten.) 5) „Fertig!“ (Die Gläser werden mit einem Schläge auf den Tisch gesetzt.) 6) „Legt an!“ (Die Gläser werden an den Mund geführt.) 7) „Feuer!“ (Die Gläser werden halb oder ganz geleert, je nachdem dies vorher bestimmt wurde, und werden am Munde behalten.) 8) „Bataillon!“ (Die Gläser werden wieder über den Tisch geführt.) 9) „March!“ (Mit den Gläsern wird im Marchtempo gleichmäßig auf den Tisch geklopft.) 10) „Zur Attaque, Gewehr rechts!“ (Dasselbe geschieht schneller.) 11) „March, March, Hurrah!“ (Wirbelartiges Klappern.) 12) „Bataillon!“ (Die Gläser werden kurz über den Tisch gehalten.) 13) „Halt!“ (Die Gläser werden mit einem Schläge auf den Tisch gesetzt.)

sich durch öffentliche Unterschrift zu erkennen gegeben haben, schon vor Beginn des Wahlkampfes keine anständigerer Bezeichnung, als feige Renegaten hat, dürfen nicht erwarten, daß ihnen ferner noch mit größerer Offenheit entgegengetreten werden wird, als sie selbst zeigen.

* Wir machen alle zur Reichstagswahl Berechtigten hierdurch nochmals darauf aufmerksam, daß die jetzt ausliegenden Wählerlisten auf ihre Vollständigkeit hin geprüft werden müssen! Wer fortgelassen ist und nicht reclamirt, darf am 28. d. Mts. nicht mitwählen.

— Anlässlich der bevorstehenden Wahl möchten wir gern die Saumseligen ein wenig aus ihren Träumereien aufrütteln. Schon die Revision der Wählerliste wird meistens von Tag zu Tag verschoben, bis es zu spät geworden ist, und wird dann ein solcher saumseliger Wähler von der Wahlurne zurückgewiesen, weil er nicht in der Liste verzeichnet ist, dann ist das Lamento groß, und Redensarten fallen, wie: man vergift mich ja nicht bei der Aufstellung der Steuerliste u. a., die vollständig unberechtigt sind. Derartige gleichgiltige Leute stellen sich genau auf dieselbe Stufe, wie Leute, denen durch Richterspruch die Ausübung ihrer bürgerlichen Ehrenrechte abgesprochen ist, da sie sich der Ausübung ihres Wahlrechtes begeben haben. Alle Ermahnungen in den Blättern, seine Pflicht zu erfüllen und seine Rechte wahrzunehmen, nützen nichts, da solche Leute die politischen Ermahnungen und Lehren meist nicht lesen und in die Wahlversammlungen kommen sie nicht, da ja dort meistens nur Leute erscheinen oder zugelassen werden, welche entschlossen sind, sich eifrig und treu an der Wahl zu betheiligen. Wichtiger und wirksamer ist daher die Agitation, welche im gesellschaftlichen Verkehr durch Belehrung und Ermunterung von Mann zu Mann betrieben wird. Wohin die schwungvollen Wahlaufreife und die begeisterten Reden nicht dringen, dahin gelangt das gelegentliche freundliche Wort eines Bekannten. Diese Art der Agitation kostet weder Mühe noch Zeit und bringt reife Früchte. Jetzt ist die Zeit dazu, also: Hand ans Werk!

* Mit Bezug auf die Debatten in unserer letzten Stadtverordnetenversammlung, welche sich mit unseren Polizei-Excutivbeamten beschäftigte, ist eine Notiz aus Görlitz von Interesse, welche sagt: „Unsere Excutivbeamten sind in jüngster Zeit durch Todesfälle und Erkrankungen so bedenklich gelichtet worden, daß sich unsere Polizeiverwaltung genöthigt gesehen hat, die auf dem Postplatze, dem Obermarkte und dem Untermarkte stehenden Polizeiposten vorläufig einzuziehen. Da sich für die ausgeschriebenen Posten nur wenig Militärwärter melden, scheinen die Besoldungsverhältnisse hier nicht gerade lockende zu sein.“ Bekanntlich wären unsere Polizeibeamten hier sehr zufrieden, wenn sie nur annähernd so gestellt wären, wie ihre Collegen in Görlitz.

? [Jubiläum.] Herr Otto Deupold, als Disponent bei der seit dem Jahre 1810 bestehenden Firma Chr. Gottfr. Kosche hier angestellt, feierte gestern, Freitag, das 25jährige Jubiläum der ununterbrochenen Thätigkeit in diesem Hause. Derselbe trat am 3. October 1859 bei genannter Firma als Lehrling ein, und blieb in dem Geschäft als Commis, bis er 1870 zum Disponenten der Firma ernannt wurde. Die gegenwärtigen Inhaber, Kosche's Erben, gaben gestern dem Jubilar ihre dankbare Anerkennung für seine musterhafte Geschäftsführung und unermüdete Thätigkeit durch besondere Aufmerksamkeiten Ausdruck.

* Der schon vor längerer Zeit erwartete Besuch auf Schloß Erdmannsdorf ist gestern eingetroffen, da Ihre Kgl. Hoheit Frau Prinzessin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin gestern Abend 5 Uhr 26 Minuten mit dem fahrplanmäßigen Breslauer Zuge auf dem hiesigen Bahnhof eintraf und ohne Aufenthalt nach Schloß Erdmannsdorf weiterfuhr. Die hohe Frau gedenkt daselbst längere Zeit zu verweilen.

* Sonntag über 8 Tage, am 12. d., sollen sich auch die Pforten unseres Musentempels (?) wieder öffnen und zwar beabsichtigt an genanntem Tage Herr Theaterdirector Ernst Dietrich, welcher zur Zeit in Sorau mit vielem Beifall spielt, einen Cyclus von Vorstellungen hier selbst zu beginnen, welcher uns mit den hervorragendsten Novitäten der Saison bekannt machen soll. Unter Anderem steht Blumenthals „Probepfeil“, Mosers „Salontyroler“, Schonthans „Roberich Heller“ und „Raub der Sabinerinnen“ auf dem Repertoire.

* Morgen (Sonabend) werden wir, vorausgesetzt, daß der Himmel nicht bedeckt ist, Gelegenheit haben, eine interessante Himmelserscheinung zu beobachten, da Abends 9 Uhr 18 Minuten eine totale Mondfinsterniß ihren Anfang nimmt. Von 10 Uhr

18 Minuten bis 11 Uhr 51 Minuten ist der Mond durch den Erdschatten vollkommen bedeckt. Dann beginnt der Austritt, so daß um 12 Uhr 51 Minuten die Verfinsternung überhaupt zu Ende ist. Da die Sichtbarkeit der Erscheinung sich über Asien, das westliche Australien, ganz Europa, Afrika, Südamerika und den Osten Nordamerikas ausdehnt, dürften die Astronomen hinreichend Gelegenheit haben, interessante Berechnungen aufzustellen.

* [Männer-Gesangverein.] Gestern fand die diesjährige statutenmäßige Generalversammlung des Männer-Gesangvereins im Gasthof „zum Schwert“ statt. Der Dirigent des Vereins, Herr Lehrer Weist, warf zuerst einen Rückblick auf die Thätigkeit des Vereins im verfloffenen Jahre und gedachte dabei in ehrender Weise des verstorbenen Vorstandsmitgliedes, Herrn Kaufmann Blicher. Es erfolgte hierauf die Rechnungslegung durch den Kassirer, Herrn Hübner. Nach erfolgter Revision wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Bei der darauf vorgenommenen Vorstandswahl wurden wiedergewählt: Herr Lehrer Weist (einstimmig) als Dirigent und Herr Spigenfabrikant Meigner als Vergütungsdirigent; neugewählt dagegen Herr Rentier Kaspar als Kassirer und Herr Lehrer Dittmann als Schriftführer und Bibliothekar. Herr Kaufmann Hübner, welcher 12 Jahre dem Verein als Kassirer gedient und die Annahme einer Wiederwahl entschieden abgelehnt, wurde in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenmitgliede ernannt.

* Für die von uns bereits erwähnte 10jährige Jubelfeier des Bestehens der Feuerwehr zu Warmbrunn ist folgendes Programm festgesetzt: Sonnabend den 4. October: Von früh 8 Uhr ab Empfang und Einquartierung der fremden Gäste, Nachmittags 3 Uhr Festzug nach dem Steigerhause, Uebung daselbst, um 6 Uhr Abends Festzug und um 8 Uhr Commers im Vereinslocal, „Breslauer Hof.“ Sonntag den 5.: Vormittags 11 Uhr Besuch der Bäder, der Bibliothek, Spaziergänge, um 2 Uhr Nachmittags Eröffnung des Verbandstages der Delegirten, von 5 bis 7 Uhr gemeinschaftliche Festtafel im festlich geschmückten Curtsaale, um 8 Uhr Abends Beginn des Festballes daselbst mit Einlagen von lebenden Bildern und komischen Vorträgen. Montag den 6.: Vormittags 9 Uhr Frühlingschoppen und Schluß.

— In den letzten Tagen ist zweimal der gewiß sehr interessante Fall vorgekommen, daß von „deutschfreisinniger“ Seite einberufene Versammlungen nach stattgehabter Discussion beschlossene haben, nationalliberale Candidaturen zu unterstützen. Im Fürstenthum Lübeck war am Freitag Landtagswahl für Oldenburg, was veranlaßte, daß zahlreiche Wahlmänner nach Gutinstamen; diesen Umstand benutzten die „Deutschfreisinnigen“, eine Wahlversammlung einzuberufen. Nachdem jedoch ein früherer nationalliberaler Reichstagsabgeordneter, Obergerichtsdirector Benz, zum Worte gekommen, beschloß die Versammlung mit 68 gegen 3 Stimmen, nicht den famosen Herrn Niebour, sondern den nationalliberalen Herrn Fortmann zu ihrem Candidaten zu machen. — Den gleichen Abschluß fand eine ebenfalls von „deutschfreisinniger“ Seite im Wahlkreise Alzey-Bingen nach Ingenheim einberufene Versammlung. Der „deutschfreisinnige“ Redner Dr. Wolf-Oberingelheim rief solchen Unwillen hervor, daß er seine Rede nicht beenden konnte. Schließlich wurde mit allen gegen sechs Stimmen folgende Resolution angenommen: „Die in der deutschfreisinnigen Versammlung anwesenden Wähler erklären, ihre Stimmen dem nationalliberalen Candidaten Schaub zu geben.“ — Als Herr Wolf nachträglich seine unterbrochene Rede beenden wollte, sang die Versammlung die „Wacht am Rhein“.

— In einer kürzlich zu Falkenberg D.-S. abgehaltenen Sitzung des Kreis-Ausschusses wurden Herrn Gemeinde-Vorsteher und Bauergutsbesitzer Monden aus dem nahen Wesselle zu seinem 50jährigen Schulzenjubiläum die herzlichsten Glückwünsche gewidmet. Gleichzeitig wurde ihm zur Erinnerung an das seltene Ereigniß eine silberne Schale, welche mit einer Widmung versehen ist, überreicht. Der Jubilar, welcher sich noch großer Rüstigkeit erfreut, dankte bewegt.

— [Zur Sonntagsheiligung.] In einem Cölner Blatte finden wir folgendes Inserat:



„Des hohen Feiertags wegen halte Montag keinen Markt; dahingegen verkaufe Sonntag in meinem Stalle. Moses Gottschalk.“ Kann es eine drastischere Illustration zur Frage der christlichen Sonntagsheiligung geben, als dieses Inserat? Dasselbe redet Bände. Ein Schweine verkaufender Israelit, der seinen hohen Feiertag ehrt, indem er an einem solchen keinen Markt hält, gleichzeitig aber die christlichen Metzger Sonntag in seinen Stall ladet, um ihnen seine Schweine anzubringen! Sollte man nicht meinen, wir lebten in einem jüdischen Staate? Herr Moses Gottschalk würde als guter Geschäftsmann ein solches Inserat nicht erlassen, wenn er nicht darauf rechnen könnte, während er seinen Feiertag halt, christliche Metzger in seinem Stalle zu sehen — und das ist das traurigste bei der Geschichte!

† Gutschdorf bei Striegau. [Feldbahn.]

Die vom Professor Freiherrn v. Richtig-Damsdorf im Herbst 1883 zwischen Damsdorf und der Zuckersiederei Gutschdorf angelegte Feldbahn ist nun bereits seit einem Jahre im Betriebe und hat bis jetzt so günstig functionirt, daß dieselbe bereits die Aufmerksamkeit vieler Landwirthe auf sich gezogen hat. Die betreffende Bahn ist von der Maschinenfabrik von Paul Dietrich in Berlin, welcher ein Patent auf seine Stahlbahn erhalten, gebaut worden. Die Strecke von Damsdorf nach der Zuckersiederei Gutschdorf hat eine Länge von 8 km, geht über den Damsdorfer Berg mit bedeutender Steigung, wofolst eine Vorrichtung getroffen ist, daß die aufwärts gehenden Wagen von den abwärts gehenden ohne Hilfe der Pferde in die Höhe gezogen werden. Die Bahn selbst hat eine Breite von 0,50 m, liegt zum Theil auf dem Communicationsweg, zum Theil auf dem Felde und dient dazu, Zuckerrüben nach der Zuckersiederei Gutschdorf und deren Rückstände nach Damsdorf zurückzuschaffen. Die Anlage einer solchen Stahlbahn ist nur mit geringen Schwierigkeiten verbunden; Holzschwellen sind dazu nicht nöthig, sondern es befinden sich an den Schienen selbst Stahlschwellen, welche hohl sind und dadurch den Druck auf das darunter liegende Erdreich bedeutend vermindern, so daß eine besonders feste Grundlage für die Schwellen nicht erforderlich ist; die betreffende Strecke braucht nur geebnet zu werden und das Legen der Gleise kann sofort beginnen. Als Transportmittel dienen sogenannte Tracketagewagen mit 2 Etagen und selbstthätiger Bremse; in jeder Etage stehen 14 Körbe mit je 100 Liter Inhalt, im Ganzen auf jedem Wagen 28 Körbe mit 2800 Liter Inhalt; ein Pferd zieht drei solche Wagen. Durch Herausnahme der zweiten Etage kann der Wagen mit Leichtigkeit zum Transport für verschiedene Materialien verwendet werden. Landwirthe, Ziegelei- und Forstbesitzer u. s. w., welche mit schlechten Wegen zu kämpfen haben, kann die Anlage solcher Stahlbahnen nur empfohlen werden, da durch dieselben nicht nur bedeutende Ersparnisse an Menschen- und Zugkräften, sondern auch an Zeit gewonnen wird; die Kosten einer solchen Anlage selbst sind im Verhältniß zu den sonstigen Ersparnissen nicht bedeutend.

Lüben. Am 30. September ist unsere neu erbaute Kaserne bezogen worden. Vormittags 9 Uhr rückten die hier garnisonirenden Schwadronen, an der Spitze das Trompeter-Corps auf den Kasernenhof. In Vertretung des beurlaubten Herrn Regiments-Commandeurs hielt hier Herr Major v. Pantelmann eine kurze Ansprache und schloß mit einem Hurrah auf den obersten Kriegsherrn, worauf die Mannschaften von den prächtigen Räumen Besitz nahmen. Unter ähnlicher Feierlichkeit hielten sodann auch die aus Beuthen und Haynau am 10 und 11 Uhr eingetroffenen Schwadronen ihren Einzug.

Sagan. Auf der Feldmark Popowitz bei Raumburg a. B. trug sich am 28. v. M. ein schrecklicher Unglücksfall zu. Zwei Bürger aus Raumburg jagten auf dem bezeichneten Terrain und bemerkten einen dunklen Gegenstand am Wasser. In der Meinung, es sei eine Ente, schoß einer der beiden Jäger darnach. Ein lauter Schrei erfolgt und tödtlich getroffen bricht der siebzehnjährige Sohn des Häuslers Bergmann aus Popowitz, der am Rande des Bovers Krebsse fangen wollte, zusammen. Die ganze Ladung mit 40 Schrotkörnern war ihm in die linke Brustseite gegangen.

Glogau. Am Mittwoch traf der frühere Redacteur der „Germania“ und Abgeordnete Herr Dr. Paul Majunk, der bekanntlich zum Pfarrer von Hochkirch ernannt worden ist, hier ein und wurde nach seinem Bestimmungsorte abgeholt, um dann daselbst feierlich in sein neues Amt eingeführt zu werden.

Preussische Lotterie.

Berlin, den 2. October 1884.

Bei der heute beendigten Ziehung der 1. Klasse 171. preuß. Klassenlotterie fielen: 1 Gewinn zu 15,000 Mk. auf Nr. 387. 1 Gewinn zu 3600 Mk. auf Nr. 87822. 1 Gewinn zu 1500 Mk. auf Nr. 59644. 2 Gewinne zu 300 Mk. auf Nr. 25260 28196. Die Ziehung der 2. Klasse beginnt am 4. November c.

Letzte Nachrichten.

Bukarest, 2. October. Das Königspaar begiebt sich Montag zur Feier der goldenen Hochzeit nach Sigmaringen. (Bekanntlich ist König Karol von Rumänien der zweite Sohn des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen und der Fürstin Josephine, geb. Prinzessin von Baden, des Jubelbrautpaares.)

(Statt besonderer Meldung.)
 Heut Mittag 12 1/2 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden
 unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Otto Sturm

im Alter von 23 Jahren.

2846

Um stille Theilnahme bitten
 die trauernden Hinterbliebenen.

Hirschberg, den 3. October 1884.

Die Beerdigung findet Montag den 6. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr,
 vom Trauerhause, Franzstraße 2, aus statt.

Meinen werthen Freunden und Gönnern, sowie einem geehrten reisenden Publikum die er-
 gebene Anzeige, daß ich mein Hotelgrundstück

2851

Carl Heerde's Hôtel

mit sämmtlichem Inventar an

Herrn F. W. Spiess

verkauft und übergeben habe.

Indem ich für das mir bisher in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen meinen
 innigsten Dank sage, bitte ich, dies auch auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Carl Heerde.

Bezugnehmend auf obige Anzeige werde ich das Hotel unter derselben Firma fortführen und
 bitte ergebenst, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst zu übertragen.
 Durch solide Preise, rein gehaltene Weine, gute Küche und vorzügliche Biere werde ich mir
 dasselbe zu erhalten suchen und bitte um gütigen Zuspruch. Zimmer von 1 M. 50 Pf. an.

Hochachtungsvoll

F. W. Spiess.

Pensionäre,

welche das Gymnasium zu Hirschberg besuchen, finden noch freundliche Aufnahme.
 Die sorgsamste, mütterliche Pflege und gewissenhafte Aufsicht werden zugesichert.
 Beaufsichtigung bei den Schularbeiten; Nachhilfe, wenn nöthig, in der Pension.
 Gesunde, helle, freigelegene Wohnung. Mäßiger Pensionspreis. Gütige Empfehlungen
 des Herrn **Gymnasial-Director Dr. Lindner** in Hirschberg stehen
 zur Seite.

Weidner,

Hirschberg, Zapfenstraße Nr. 7.

2817

Einem hochgeehrten Publikum von Schmiedeberg und Um-
 gegend die ergebene Anzeige, daß ich das seit über 50 Jahren
 hier unter der Firma **F. W. Ritter** bestandene

Colonialwaaren,

2826

Tabak- und Cigarren-Geschäft,

verbunden mit **Steinkohlenhandlung**, käuflich erworben habe.

Mein Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, mir das in
 meinem früheren Domicil erworbene Renommé auch hier zu be-
 wahren, indem ich für gute und reelle Waare zu billigsten Tages-
 preisen stets Sorge tragen werde, um das mich beehrende Publikum
 zur Zufriedenheit bedienen zu können. Hochachtungsvoll ganz ergebenst

Schmiedeberg, im Septbr.

E. Hoehold.

Magazin für Haus- u. Küchengeräthe,
Bazar für Geschenke.

Größte Auswahl.

2569

Billigste Preise.

Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl.,

Schilbauerstr.
 1 und 2.

Von täglichen Zufuhren empfehle

Meraner Trauben (Ochsenaugen),
Ungarische Trauben, prachtvoll süß.

Carl Oscar Galle's

Delicatessenhandlung.

2849

Größtes Lager in

2850

Haute-Nouveautés

in allen neu erschienenen Stoffarten, ferner empfehle ich großartige Sortimente
 in **Aleiderstoffen** für den täglichen **Hausbedarf** in größter
 Farben- und Musterwahl, sowie in jeder Preislage, um allen
 Ansprüchen genügen zu können.

Seiden-Stoffe,

schwarze, farbige und weiße Stoffe für **Brant-Roben** in anerkannt guten
 Qualitäten und größter Auswahl. Die Preise sind bei jedem Artikel
 äußerst **billigst** gestellt, so daß die größten Vortheile beim Einkauf
 geboten werden können.

Carl Henning.

Drd. med. M. Salomon,

2831

prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Sprechstunden Vorm. 8-10, Nachmittag 2-3, für Unbemittelte
3-4 Uhr. Wohnung bei Herrn Klempnermeister Liebig, am Burgthor.

Vorläufige Anzeige.

Sonntag den 12. October:

Gröffnung des Theaters.

2837

Alles Nähere durch die Zettel. Hochachtungsvoll

Die Direction. Ernst Dittrich.

Bekanntmachung.

Am 30. September d. J. ist bei dem
 Stellenbesitzer **Friebe** zu **Kaufang**
 ein Einbruch verübt und es sind folgende
 Gegenstände:

ein Paar schwarze Tuchhosen,
 ein Paar braunpunctirte Tuchhosen,
 eine schwarze Sammetweste,
 eine graue Tuchweste,
 ein graues Sommerjacket, grün besetzt,
 ein Paar langschäftige Stiefeln,
 ein schwarzseidenes Vorhemdchen,
 eine Winterstoffmütze,
 eine schwarze Tuchkappe,
 ein Paar warmgefütterte Frauenwinter-
 schuh,
 etwas bares Geld, sowie ein mit dem
 Namen Friebe gezeichneter Sack
 gestohlen worden.

Es wird um Nachforschung nach dem
 Verbleib der Sachen und Ermittlung der
 Diebe ersucht.

2847

Hirschberg, den 2. October 1884.
Königliche Staatsanwaltschaft.

Georg Coste's

Fußbod.-Glauzlacke

sind überaus **practisch**, trocknen
 geruchlos hart und fest während des
Anstrichs und geben dem Fußboden
 ein höchst **elegantes Ansehen.**

In Hirschberg zu haben bei
E. Wecker,
 2767 Markt, Butterlaube 30.

Dom. Ober: Stonsdorf
 offerirt rothe und weiße

2843

Erkartoffeln,

p. Ctr. 2 M. 25 Pf.

Die besten und elegantesten Sachen in
Pianos

sind wieder eingetroffen, die ich den geehrten
 Herrschaften und werthen Publikum bestens em-
 pfehle und zu soliden Preisen verkaufe.

Hochachtungsvoll **A. Leder,** Markt 28.

Gesucht wird bald oder später ein geräumiges
 Local zum Aufstellen zweier

2838

englischer Drehrollen,

womöglich mit Wohnma. Gest. Offerten in der
 Expedition der „Post“ niederzulegen.

Züchtige Maurer

für **Recordarbeiten** finden noch voraussichtl.
 anhaltende Arbeit bei

C. Lange, Maurerstr.,
 Hirschberg i. Schl.

Futter-Kartoffeln

verkauft à Ctr. 2 M. 25 Pf.

2845

J. Timm.

Unentgeltlich versch. Anw. zur sofort.
 Rettung von Trunk-
 sucht ohne Wissen
W. O. Falkenberg in Reinickendorf
 bei Berlin. 2851

Das **Dom. Heiland-Kaufung**
 sucht zu Neujahr

2810

1 verheiratheten
Futtermann,
1 dto. Pferdeknecht,
1 dto. Ochsenmann.

2 Gruben **Asche** und **Straßen-Rehricht**
 (bei bequ. Abfuhr) sind bald gratis abzugeben,
 dgl. 2 **Cloaken** zu reinigen. 2851
Herm. Liebig, am Burgthor.

Wohnungen

zu zwei Stuben nebst Küche à 40 und 70 Thlr.
 und vier Stuben nebst Küche zu 100 Thlr.
 per sofort zu vermieten.

2844

J. Timm.

Allen gütigen Geberinnen, die uns
 zur Beschaffung einer Altarbeklei-
 dung mit ihren Beiträgen unterstützt
 haben, sagen wir hierdurch unseren
 herzlichsten Dank. Die **Altar-**
bekleidung nebst Rechnungslegung
 liegt am 5. u. 6. October bei Herrn
 Oberglöckner Heinze aus.

2842

Baronin v. Tröltzsch,
Frau Pastor Lauterbach.

Heut, Sonnabend, ladet zu

2839

Kirmes und Tanz

freundlichst ein

H. Jeuchner.

Sonntag den 5. October,

Abends 8 Uhr:

Versammlung des **ev. Männer- und**

Jünglings-Vereins

im Saale des Gasthofs zu den „drei Bergen“.

Vortrag des Herrn Pastor Lauterbach:

Hans Sachs,

der Schuhmacher und Poet,

ein Lebensbild aus des Handwerks goldener Zeit.

Gäste haben Zutritt.

Kirchl. Nachrichten Hirschberg.

Amtswoche des Herrn Pastor prim. Finster
 v. 5. bis 11. October.

Am 17. Sonntage nach Trinit. (Centebankfest)
 Hauptpredigt: Herr Pastor prim. Finster. Nach-
 mittagspredigt: Herr Pastor Weis. (Collecte
 für dringende Nothstände der evangelischen
 Landeskirche.) Sonntag früh 10 Uhr Communion:
 Herr Pastor Weis.